Heugras-Versteigerung.

Nr. 769. Der dießjährige Heugras-Erwachs von den ärarischen Wiesen im hiesigen Bezirk wird, wie folgt, öffentlich versteigert:

1.
Montag, den 7. k. Mts.
im Gasthaus zum Löwen beim Bahnhof in Kenzingen und zwar:
a. **Morgens 8 Uhr** von den rechtseitigen,
b. **Nachmittags 1 Uhr** von den linkseitigen Elzwiesen;

2.
Dienstag, den 8. k. Mts., Nachmittags 1 Uhr,
im Gasthaus zum Kopf in Riegel;

3.
Mittwoch, den 9. k. Mts., Nachmittags 1 Uhr,
im Stubenwirthshaus zu Niederhausen;

4.
Donnerstag, den 10. k. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
im Stubenwirthshaus zu Wyhl;

5.
Freitag, den 11. k. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathhause zu Herbolzheim.

Kenzingen, 25. Mai 1869.
Großh. Domänenverwaltung.
Daub.

Fahrniß-Versteigerung.

Auf dem Rathhaus zu Emmendingen werden am
Freitag, den 28. d. Mts., Morgens 9 Uhr,
gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:
zwei nußbaumene polirte Bettstatten,
zwei Stahl-Matratzen,
zwei Roßhaar-Matratzen mit Polster,
ein tannener Kasten,
ein polirtes Nachttischchen,
ein Fauteuil. Alles neu.
Sonst verschiedene Gegenstände.

Eichenrinden- und Holz-Versteigerung.

Kreisgerichtsrath v. Blittersdorff läßt bis
Mittwoch den 2. Juni d. J., Vormittags 9½ Uhr,
auf seinem Hofgut in **Keppenbach** bei Emmendingen, zunächst beim Grünbaumwirthshaus
1) ca. 450 Wellen Eichenrinden,
2) 5 Klafter eichen Scheiterholz,
3) 5 Klafter eichen Prügelholz,
4) 9 Klafter gemischtes Forlenholz,
5) 550 Stück forlene Wellen,
6) **39 Stamm eichen Bau- und Nutzholz**, im Gesammtgehalt von 885 Cubikfuß, darunter Stämme von 12 Zoll mittlerem Durchmesser,
7) 1 Stamm tannenes Bauholz, versteigern.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.
Karlsruhe und
Keppenbach, den 25. Mai 1869.
v. Blittersdorff.

Preuß. Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind **fest** und **billig**, Nachschüsse werden also **niemals** erhoben. Die Schäden werden wie in früheren Jahren **coulant** und unter Zuziehung von Landesdeputirten regulirt und **binnen Monatsfrist** nach Feststellung **voll** und **baar** bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen **Prämienrabatt**, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.

Die Unterzeichneten sind zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfehlen dem landwirthschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

Joh. Menard in Emmendingen.
Gg. Schneider in Denzlingen.
F. Kiefer in Eichstetten.
Georg Gebhard in Holzhausen.
F. Bermeidinger in Malterdingen.
Aug. Markstahler in Sexau.
F. X. Grafmüller in Waldkirch.
J. Blum jun. in Ihringen.
Th. Blank in Ettenheim.
Const. Lösch in Forchheim.
R. Schwobthaler in Endingen.
Carl Denz in Herbolzheim.
Jos. Dienst in Alt-Breisach.
J. E. Wessinger in Mahlberg.
Fr. Bürklin in Glotterthal.
Gg Jenné in Kippenheim.

Die General-Agentur für Baden:
Duffing und Bischoff in Mannheim.

Anzeige und Empfehlung.

Dem Herrn C. F. Rist in Emmendingen habe ich für die dortige Gegend den Alleinverkauf von meinem Fabrikate
Animalisches Maschinenöl (Knochenöl)
übertragen, was hierdurch zur gef. Kenntniß bringe.
Ludwigsburg, 18. Mai 1869. **A. Frohmaier.**

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, halte ich stets Lager von genanntem vorzüglichen Maschinenöl und lade zu Probeversuchen, sowie zu gefälligen Aufträgen unter Zusicherung bester Bedienung ergebenst ein.
Emmendingen, 19. Mai 1869. **C. F. Rist.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt **Mittelstrasse Nro. 6.** — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Gras-Versteigerung.

Nr. 1568. Der diesjährige Graserwachs von den Domänengütern des Bezirks Waldkirch wird mit Borgfrist bis Martini l. J. in folgender Weise versteigert.

Montag den 7. Juni, Vormittags 8 Uhr:
Das Heugras, beziehungsweise Heu- und Oehmdgras von ca. 96 Morgen Wiesen auf den Gemarkungen Waldkirch und Stahlhof, beiderseits der Elz, **im Pfauen zu Waldkirch;**

am gleichen Tage, Mittags 3 Uhr:
Das Heugras von ca. 16 Morgen Wiesen auf der Gemarkung Kollnau, **im Adler zu Kollnau;**

am gleichen Tage, Mittags 5 Uhr:
Das Heu- und Oehmdgras von ca. 6 Morgen Nopper'sche Wiesen, Gemarkung Gutach und Bleibach, **im Ochsen zu Gutach;**

Mittwoch den 16. Juni l. J., Vormittags 8 Uhr:
Das Heugras, beziehungsweise Heu- und Oehmdgras von ca. 123 Morgen Wiesen und Grasäckern des Rießlerberges bei Elzach, **in der Post zu Elzach.**

Auswärtige, diesseits nicht bekannte Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch glaubhafte Zeugnisse ihrer Heimathsbehörde auszuweisen.
Waldkirch, den 24. Mai 1869.
Gr. Domänenverwaltung.
Frei.

Zu verkaufen:

Zwei Hunde, der eine ein sehr guter, einjähriger Hofhund, der andere ein ausgezeichneter Rattenfänger.
Näheres bei der Exped. d. Bl. oder bei Landpostbote Blum.

Ein eiserner
Herd
mittelgroß, sammt Einrichtung ist um 9 fl. sofort zu verkaufen.

Derjenige, welcher aus der Fuchs'schen Wirthschaft ein Tenorhorn mitgehen ließ, wird aufgefordert, dasselbe binnen 2 Tagen wieder an Ort und Stelle zu schaffen, andernfalls der Spaß aufhört und ich das Suchen nach demselben der Polizei überlassen müßte.
G. Maurer, Schuhmachermstr.

Zu verkaufen:

3 große Frucht- oder Mehlkisten
1 großes Gestell für Waaren geeignet und eine Einrichtung in ein Eisenmagazin
ist zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:

Ein einthüriger Kleiderkasten, ein Unterbett und ein abgenähter Strohsack.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei großh. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 61. Samstag den 29. Mai 1869

]:[Postfelleisen.

Der letzte Sonntag, der 23. Mai, war für Baden ein großer hochwichtiger Ehrentag, der auch in späteren Zeiten in der Geschichte unseres engern Vaterlandes rühmende Epoche machen wird. In der großen Landesversammlung zu Offenburg, die aus einer vertraulichen Besprechung heraus gewachsen ist, wurde einheitlich beschlossen, daß die ganze liberale und liberal-nationale Partei dem unheilvollen Treiben des Ultramontanismus in unserm Lande Grenzen setzen wolle, indem die ganze Partei die Regierung in diesem Kampf mit allen Kräften unterstützen werde. Die Versammlung stellt wirklich in ihrer Erscheinung ein erhebendes vielleicht noch nie gesehenes Bild dar; ergraute und lang erprobte wie bewährte Freiheitsmänner, wovon vielleicht viele bei sich den Entschluß gefaßt haben mochten, sich von dem öffentlichen politischen Leben zurückzuziehen und jüngeren Kräften das Feld der Thätigkeit zu überlassen, fanden sich auf den Ruf: — daß unsere Freiheiten und Errungenschaften von dem größten Volksfeinde bedroht sei — auf der Wahlstatt ein. Männer jeden Berufes; hohe Staatsbeamte, Gelehrte, hauptsächlich aber der bessere Bürgerstand waren theils aus eigenem Antrieb, theils als Abgesandte von Städten erschienen, und der große Salmensaal, vielleicht der größte oder doch einer der größten des Landes war zum Erdrücken angefüllt — fast sämmtliche Abgeordnete der 2. Kammer und mehrere der 1. Kammer waren anwesend. Herr Abgeordneter Eckhardt aus Offenburg als Präsident der Versammlung hielt eine warme patriotische Begrüßungsrede, in welcher er den Zweck der Versammlung, die Einigung der national-liberalen Partei zum Kampfe gegen den Ultramontanismus, der mit dieser verbundenen Demokratie, den freiheitlichen Ausbau unserer Verfassung, sowie die nationale Frage hervorhob — die kernige und tiefeindringende Rede machte den besten Eindruck. In glänzender, schwungvoller, längerer Rede begründete sodann Herr Kiefer die vorgeschlagene und später angenommene Adresse an S. königl. Hoheit den Großherzog. Der Hauptinhalt seiner Rede ist ungefähr folgender: Die Versammlung hat den Zweck, dem Fürst und Volk zu beweisen, daß im Lande eine lebensfähige liberale Partei existirt, die jedem Angriff entgegentritt, ihre Kräfte sammelt und ihre Schuldigkeit bei jeder Gelegenheit thun wird, daß diese Kundgebung nach der Ermahnung des Herrn Eckhard einheitlich zu vollziehen seie, weil die ultramontanen Kräfte nicht unterschätzt werden dürften, indem dieselbe durch außerordentliche Rührigkeit bedeutend zugenommen hätte, was man als wachsamer aber nicht furchtsamer Gegner zugeben müsse. Die Aufgabe der Partei sei eine große, aber dennoch gut lösbare, sofern man sich an die edlern Seiten des Volkes wende, denn nur diese seien im Stande, das Volk über das gewöhnliche Alltagsleben zu erheben. Die Hauptsache bestehe darin, daß das Gefühl für ein großes Vaterland das vorherrschende sei, deutsch sein und badisch sein soll eins sein trotz dem Auslande. Obschon der norddeutsche Stadt manches Unangenehme für uns habe, sei er doch derjenige, der einzig deutsch genannt werden könne, weil er am meisten für Deutschland gethan habe. Deutschland, du bist eine Nation, kann nur der norddeutsche Staat sagen, trotzdem, daß es andere verbieten wollen. Deßhalb müssen unsere Gegner bekämpft werden, die das Gute nur in einer Umkehr der betretenen Nationalrichtung finden wollen, und die da sagen, es gibt keinen Staat außer dem Kirchenstaat, es gibt keinen Herrscher außer dem Papst, keine Partei außer der klerikalen und keine Erziehung außer der kirchlichen. Die preußische Politik sei die Politik Deutschlands und Preußen habe, wie die Geschichte darlegt, am meisten für die Befreiung und Einheit Deutschlands gethan. Süddeutschland könne nicht so rasch arbeiten, zwar sage man vom Lasten tragen, aber man wisse doch wofür, da die Soldaten nicht blos zum Parademachen, sondern zu einer wirksamen Abwehr und Schutz da seien. Allerdings sei es Pflicht, die Kräfte des Volkes zu schonen, allein es sei eine ebenso große Pflicht, Angesichts der drohenden Gefahr dieser vorzubeugen, damit sie uns wenigstens nicht überrasche. Es dürfe mit Beschaffung der Mittel nicht geknausert werden, dies könnte sich fatal rächen. Wir müssen dem großen Zuge der Zeit folgen und dem Volke beweisen, daß es nie an uns fehlt, über sein Wohl und Weh zu wachen — Versammlungen, Adressen u. s. w seien nicht ausreichend. Unsere, die national-liberale Partei, müsse rastlos arbeiten, dann werde sie einmüthiger und größer sein als die Partei der Lüge oder Verläumdung. Auf dem gewonnenen Fundament des Jahres 1860 müssen wir, was das Innere des Landes anbelangt, fortarbeiten um den modernen Staat zu vollenden, nur in dem Bewußtsein eines solchen Staates werden wir stark sein und dem deutschen Vaterlande eine schöne Mitgift beibringen. Unter großem Jubel schloß Herr Kiefer seine Rede und verlas dann die Adresse. — Hierauf entwickelte Hr. Abg. Kusel die Resolution, siehe letztes Blatt, die mit der Adresse angenommen wurde. Herr Strohmeyer von Konstanz findet, man hätte nicht bloß von einer ultramotanen Partei, sondern von einer Macht sprechen sollen, die den Priesterstaat nachahmen wolle. Hr. Konrad, Bgmstr. von Bühl entledigt sich eines Auftrages seines Bezirks, welcher die Bekämpfung der Ultramontanen und die Vereinigung der Liberalen

Gleich und Gleich.

Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyr.

(Fortsetzung.)

Nun gut, rief der Sohn etwas ungeduldig. Ich denk' auch nicht mehr dran. — Eine Sach', fuhr er mit dem Humor des Verdrusses fort, wo man schicklicherweise nichts selber thun kann! — Und wenn auch — eher wird ein Kameel durch ein Nadelöhr gehen, als ein armer Bursch zu der Tochter eines reichen Bauern kommen! — Aus ist's und gar ist's! — Bist Du nun zufrieden?

Die Alte schüttelte den Kopf. Es ist nicht genug, erwiderte sie, daß Du nicht mehr daran denkst — Du mußt an was Anderes denken.

Ach! rief der Sohn mit einer Bewegung, die großen Mißmuth verrieth. — Es ist doch ein beschwerliches Ding! fuhr er mit einem Versuch zu lächeln fort. Wenn man's gern thut, ja! Aber wenn's einem zuwider ist —

Da haben wir's, rief die Mutter. Und Du sagst, es wär' aus?

Der Sohn wurde roth.

Gottfried, fuhr jene fort, ich sag' Dir, Du wirst so lang traurig sein, bis Du eine Frau bekommst! Sobald Du eine hast, bist Du wieder vergnügt!

Jener lächelte melancholisch.

Die Mutter sah für sich hin. Nun, fuhr sie fort, ich will Dir nur sagen, ich hab' mir einen Plan gemacht!

Schon wieder einen? rief der Bursche.

Ich wunder' mich nur darüber, daß ich nicht gleich drauf gefallen bin, fuhr die Alte fort. — Siehst Du, die Schöne hast Du nicht kriegen sollen; — und die Vornehme auch nicht! Die Bräyste ist aber noch da, und die paßt nicht nur am besten für Dich — sie nimmt Dich auch gern, das weiß ich.

Das muß doch schon eine recht Brave sein, erwiederte der Sohn mit Laune. Wer ist's denn?

Des Webers Rebeck'! versetzte die Mutter.

Ist das nicht ein kreuzbraves Mädchen? rief die Alte. Sie ist nicht so schön wie die Annemarie, lange nicht; — aber das ist auch gar nicht nöthig. Und wenn ihr der Schmiedhans nachläuft, so weiß ich: ausgemacht ist noch nichts, und der Weber gäb' sie Dir lieber.

Gottfried, statt der Antwort, starrte für sich hin.

Hast Du was gegen sie? rief die Alte.

Nein, versetzte jener. Im Gegentheil. Sie gefällt mir!

Nun also!

Der Sohn schwieg.

Im Gesicht der Frau stieg eine Röthe des Unmuths auf und sie rief mit allem Ansehen einer Mutter: Ein rechter Bursch macht ein End'! Bei diesem Besinnen und Wiederbesinnen bleibt einem nur das Nachsehen — und das ist doch eine Schand'! Oder soll ich mit den Leuten reden? Wenn Du die Kurasche nicht hast, ich hab' sie. Nun Ist's noch immer nicht recht?

enthält. Prof. Treitschke von Heidelberg freut sich über die Verständigung der liberalen Meinungen und mahnt zu einmüthigem Vorgehen in seiner sehr warmen und mit vielem Beifall aufgenommenen Ansprache — hierauf wurde die Adresse unterzeichnet u. diese denkwürdige Versammlung geschlossen. Herr Kiefer erläuterte nach Verlesung der Adresse noch einige Punkte derselben besonders in Bezug auf das allgemeine direkte Stimmrecht und bemerkte, daß das in der Adresse über das Wahlrecht Enthaltene der allmälige Uebergang zum allgemeinen direkten Stimmrecht sei. Die Adresse will nämlich mehr Wahlmänner, das Staats-, statt dem Ortsbürgerrecht, geheime Abstimmung. Erhebend war für die Zuhörer die tiefe und ehrliche Ueberzeugungstreue der beiden Abgeordneten Kiefer und Eckhardt. — Während der Versammlung gingen Beglückwünschungstelegramme von Württemberg ein. Die national-liberale Partei der übrigen süddeutschen Staaten erkennt in dem Erstarken und Erwachen, an dem Siege der Partei in Baden die beste Bürgschaft des Anschlusses von ganz Süddeutschland an den Norden — oder die Einheit. Am gleichen Tage wurde in Engen eine ultramontane Versammlung durch Lindau und Konsorten abgehalten, welcher aber durch eine zu gleicher Zeit und am gleichen Ort abgehaltenen 10mal stärkerbesuchten liberalen Versammlung die Spitze abgebrochen worden ist — wie unser letztes Blatt anzeigte. Diese Bewegung ist um so bedeutungsvoller, als der ganze Seekreis ganz katholisch ist, u. daß es eben dort blos Katholiken sind, die sich dem Ultramontanismus wiedersetzen. So wichtig der 23. Mai für unsere national-liberale Sache ist, wird er dennoch nur die rechte Wirksamkeit hervorbringen, wenn wir gemäß der Resolutionen fleißig arbeiten und Hand ans Werk legen die Parteiorganisation ins Leben zu rufen, wozu ein Jeder auch in der bescheidensten Stellung sein Scherflein beitragen kann, sofern er nur den Willen dazu hat. Wir müssen durch Wort und That bekunden, daß wir entschlossen sind, die unheilvollen Bestrebungen unserer Gegner brach zu legen; wir müssen wachsam sein und fest zusammenhalten. — So wie die Sache jetzt liegt, kann es ihrer Natur nach nur noch zwei Parteien geben, die liberal-nationale einerseits und auf der andern Seite der Ultramontanismus, — jede Mittelstellung hat seit dem 23. Mai aufgehört. Von nun an heißt es hie Welf, hie Waibling, Ghibellinen oder Guelfen, entweder so oder anders, jede andere Parteistellung ist unhaltbar und muß sich am Ende die Mißachtung beider Parteien zuziehen. Benutzen wir die Gegenwart, wie uns Herr Eckhardt mahnt, denn die Gegenwart schafft die Zukunft und die Vergangenheit, und je nachdem die Gegenwart benützt wird, werden Zukunft und Vergangenheit mehr oder weniger glänzend, oder mehr oder weniger traurig ausfallen.

Straßenbauliche, höchstunerbauliche Betrachtungen über den Kaiserstuhl. (Schluß.)

Nicht allein Touristen, Naturfreunde und Forscher könnten und würden gewiß den ausgedehntesten Gebrauch machen von der Möglichkeit der durch eine Straße vom innern Kaiserstuhl nach Endingen erschlossenen manigfachen Rundbereisungen der Gegend, sondern alle Geschäftsleute bis zum Arzt und Beamten, die der Beruf in den produkten- und bedürfnißreichen, dichtbevölkerten Kaiserstuhl führt, als: Metzger und Viehhändler, Bäcker, Müller und Fruchthändler, Wirthe und Weinhändler, Obst- und Holzhändler, Kaufleute und Geschäftsreisende aller Art etc. zur größten Bequemlichkeit für alle diese, wie auch zum größten Vortheil der ganzen Gegend. Man sage nicht: es war immer so, wie es jetzt ist, und es ist auch gegangen; man hört nicht einmal besondere Klagen etc. Ja, was man nicht weiß, macht einem nicht heiß! Was macht nicht die leidige Gewohnheit! Man hat früher auch keine Eisenbahnen gehabt und keine Telegraphen, und es ist auch gegangen, aber wie?

Nachdem schon vor 10—12 Jahren ein tüchtiger Anlauf gemacht wurde, das mangelhafte Straßenwesen des Kaiserstuhls zu vervollständigen und vor allem dem dringendsten Bedürfniß einer unmittelbaren fahrbaren Verbindung zwischen dem innern Kaiserstuhl und Endingen zu genügen, bei welcher Gelegenheit eine betreffende Petition an die zweite Kammer um Erbauung einer Straße auf Staatskosten unter 28 Straßenbittschriften eine der drei bevorzugtesten war und dem großh. Ministerium mit Empfehlung überwiesen wurde; — nachdem zu jener Zeit schon ein hoher Regierungsbeamter beauftragt war, den ganzen Kaiserstuhl im obigen Betreff einer gründlichen Prüfung zu unterziehen, — so stehen wir heute noch auf dem alten Fleck vorsündfluthlicher Zustände des Bergfahrwegmangels am Kaiserstuhl. — Wir sind weit entfernt, zu verlangen, daß man jede Gemeinde mit der andern durch eine kostspielige Kunststraße verbinde. Aber ein ernster Anfang dürfte endlich doch gemacht werden. Mit einigen wenigen Zehntausenden von Gulden wäre abgeholfen, mit einer Summe, die man gewiß mehr als einmal auf dem Schwarzwald für Straßen verwendete, die man nach der Hand für zwecklos hielt. — Der Kaiserstuhl hat auf 2 □ Meilen 2 Prozent der ganzen bad. Bevölkerung, und wenn er dem entsprechend etwa auch 2 Prozent sämmtlicher Staatskosten trägt, so dürfte davon doch einmal auch Etwas zu Gunsten dieser Gegend verwendet werden. — In erster Reihe sollte also eine gut fahrbare Straße vom innern Kaiserstuhl nach Endingen gebaut werden, deren Wichtigkeit und Nothwendigkeit wir hoffentlich mehr als genügend dargelegt haben. Als zweite ebenfalls nothwendige Verbindung erachten wir eine solche von Kiechlinsbergen nach Oberbergen, sodann von Schelingen nach Bahlingen — Eichstetten, endlich eine fahrbare Verbindung von der Höhe einer künftigen Straße von Schelingen nach Endingen mit der Höhe der Straße von Vogtsburg nach Oberschaffhausen, welcher Verbindungsweg die drei höchsten Höhen des Kaiserstuhls: Neunlinden, Eichelspitze und St. Katharina mit ihren wundervollen Fernsichten von allen Seiten für Fuhrwerke zugänglich machen würde und, in seiner Fortsetzung über den Lilienhof bis Ihringen geführt, eine unmittelbare Verbindung zwischen Nord und Süd des Gebirges, zwischen Endingen und der letztgenannten Gemeinde vorstellen würde, welche Verbindung abermals für eine künftige Eisenbahnstation Ihringen von höchster Bedeutung wäre und für Lustreisende von dies- und jenseits des Rheines alle Herrlichkeiten des Kaiserstuhls vereinigen würde. — An den bestehenden Straßen und Wegen des Kaiserstuhls sollte nebstdem noch Manches geändert und verbessert werden, insbesondere der Leiselheimer Buck, sowie auch der Mühlebuck. So sollten auch die unmittelbaren Wege zwischen Bahlingen und Eichstetten (Silberbrunnen) nach Endingen, die nebst dem gegenseitigen Verkehr auch gar manche landschaftliche Reize und Eigenthümlichkeiten der Gegend bieten, in einen anständig fahrbaren Zustand gebracht und darin erhalten werden.

O, wie ganz anders wäre der Kaiserstuhl, nach Ausführung der genannten fehlenden Wege! — Welchen Reiz gewinnt nicht jede Gebirgslandschaft durch eine schöne Straße! — Wie sehr müßte sich der reizende Kaiserstuhl durch diesen ungewohnten, ihm unbekannten Kunstreiz zum Vortheil verändern! — Wir möchten diesen schönen Theil des herrlichen Breisgaues in dieser Beziehung ganz besonders der Gunst und Mitwirkung des nahen, so gewaltig aufstrebenden Freiburg empfehlen, das durch eine Freiburg-Breisacher Bahn dem Kaiserstuhl viel näher rückt, und für dessen zahlreiche Naturfreunde und Fremde die Kaiserstuhlgegend mehr und mehr ein verlockender Gegenstand zahlreicher Ausflüge werden wird, wie er es jetzt schon ist. — Zum Schluß noch einige spaßige und ernste Geschichten, als Illustration der trostlosen Verbindungslosigkeit zwischen dem innern Kaiserstuhl (Schelingen) und Endingen: — Eine von einem Endinger Schreiner für einen Schelinger gefertigte Komode wurde s. Z. von diesem in folgender, sinnreicher Weise von Endingen nach Schelingen verbracht: — er holte und schleppte täglich zuerst eine Schublade nach der andern über den Berg und zuletzt das übrige Möbel. Ob dieses per Fuhre den fast 4stündigen Fahrweg machte, oder ob und wie es mehrere Mann über den Berg trugen, wissen wir nicht. — Eine Breisacher Kutsche, welche von der Sackgasse von Schelingen, wenn wir nicht irren, von einem Beamten in Breisach mir nichts dir nichts nach Endingen bestellt war, machte wirklich den kühnen Weg über den Berg, kam aber in einem wrackähnlichen Zustand in Endingen an; — wie es dabei dem Kutscher und den Pferden gegangen ist, darüber schweigt die Naturgeschichte. — Ein Pfarrverweser von Schelingen, der in Endingen, der Kapitalshauptstadt gemüthlich einige Schoppen Bier getrunken hatte und Abends den Heimweg antrat, kam nach mehrstündigem Umherirren statt nach seinem Ziele Schelingen in spätester Nacht wieder am Schützenwirthshause in Endingen an — im Wahne, er sei zu Hause. — Wenn die Schelinger mit leeren Körben auf dem Kepfe, anders können sie dieselben wohl nicht tragen wegen des engen Waldpfades, — die unwegsamen Verkehrsanstalten zwischen Endingen und Schelingen bei starkem Wind benützen, so sind sie genöthigt, Steine in die Körbe zu nehmen, damit sie sicher gehen können. — Seit der neue Weg von Endingen, und allein durch die Kräfte dieses, nach St. Katharina gemacht ist, kommt es oft vor, daß die Schelinger mit Fuhrwerken die höchste Höhe von St. Katharina erklimmen, von Endingen mit einer stellenweisen Steigung von 18%; gegen Schelingen hinunter geht es von da doch gäh abwärts auf einem bloßen Waldpfad, daß es graufig anzusehen ist. Auf solche mühevolle und gefährliche Weise suchen die armen Leute sich ihren sonst vierstündigen Hufeisenfahrweg zu ersparen. — Vor etlichen Jahren fiel ein junger Endinger Bürger und Familienvater auf dem Heimwege von Schelingen nach Endingen in einer kalten Winternacht bis an die Brust in ein Loch im Bereich des Weges und mußte da hilflos den Tod des Erfrierens sterben, — ein Opfer der haarsträubenden Wegverbindung. — Wüßten wir alle Unfälle und Krankheiten, die deßwegen schon vorgekommen sind und immer wieder vorkommen, wir würden wahrscheinlich damit einen ganzen Band anfüllen können. — Man denke sich ferner dazu den Fall, daß ein Kranker, eine Frau in Kindesnöthen, unbedingt einen Arzt von Endingen haben will oder auf ihn allein angewiesen ist. — Welcher Arzt mag und kann hin und her 7—8 Stunden fahren und welcher mag und kann unter allen Umständen zu Fuß den verzweifelten Weg über den Berg machen?! — Wenn in Schelingen eine Feuersbrunst ausbricht, die gutgeschulte und eingerichtete, opferwillige Feuerwehr von Endingen kann dem 1 Stunde entfernten, in hunderterlei freundschaftlichen Beziehungen stehenden Nachbarorte nicht beispringen, das ist schlechterdings unmöglich! — Will man noch mehr! — In der ganzen Welt werden Riesenschritte gemacht in Ausführung von Eisenbahnlinien und andern Verkehrsmitteln, ja in einem Zeitraum eines Jahrzehntes ist oft so viel geschehen, daß man ein Land, eine Gegend nicht mehr zu erkennen glaubt, nur der sonst so herrliche Kaiserstuhl ist in seinen mangelhaften Bergwegverbindungen unverändert derselbe geblieben — seit Jahrhunderten, seit Erschaffung der Welt: — sie sind nicht vorhanden, jene Verbindungen, wie damals (die einzige Straße von Oberbergen nach Oberschaffhausen ausgenommen)!!

Wir bitten die Gemeindebehörden des Kaiserstuhls, die Amtsbehörden desselben, alle Bezirksräthe, Kreis- und Landtagsabgeordneten der Gegend; wir bitten den Herrn Landeskommissär, die betreffenden Wasser- und Straßenbauinspektionen, die Herren Förster und die höhern maßgebenden Regierungsorgane, den erörterten Gegenstand unbefangen und unpartheiisch das verdiente Augenmerk zu schenken und gründliche Abhilfe zu schaffen. — Wir bitten aber auch die kaiserstühler Bevölkerung, für diese wichtige, allgemeine volkswirthschaftliche Frage des Kaiserstuhls aus ihrer gewohnten Lethargie und Theilnahmslosigkeit zu erwachen. Wir empfehlen den sonst so rührigen, strebsamen, fleißigen und flinken Kaiserstühlern fern von aller Engherzigkeit, Eifersüchtelei, Nergelei und Neckerei in dieser Hinsicht die Nachahmung der ruhigern Schwarzwälder, damit ihr niedliches Gebirgsländchen, ihre schöne Heimath, entsprechend den Fortschritten der Zeit und entsprechend der jederzeit anerkannten Verbesserung ihrer Straßen in der Ebene, für sie bequemer und angenehmer und für Alle zugänglicher gemacht würde — zum großen materiellen Gewinn und zur Zierde für den Kaiserstuhl selbst und für das ganze Land.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Es sind im Ganzen etwa 200 Regierungs-Kandidaten, 26 Kandidaten der Radikalen- und Oppositionspartei und 10 Mitglieder der Thiers-Partei gewählt worden; 59 engere Wahlen sind erforderlich. — Ollivier ist in einem Wahlbezirke gewählt worden, Jules Favre, Thiers und Glais-Bizoin in keinem. Bancel ist in dem Departement Drome und Falloux in dem Departement Vendee geschlagen. — In den Departements Morbihan und Maine-et-Loire sind zwei Legitimisten, in dem Isère-Departement und in dem Jura-Departement je zwei Demokraten gewählt worden. — Bei der engern Wahl im siebenten pariser Wahlbezirk wird Jules Favre wahrscheinlich von Rochefort geschlagen werden.

Italien.

Florenz, 25. Mai, Nachmitt. Der österreichische Generalkonsul in Livorno wurde daselbst gestern Abend, als er mit dem österreichischen General v. Crenneville spazieren ging, von 2 unbekannten Personen angegriffen und ermordet. Man glaubt, daß der Angriff eigentlich gegen den General v. Crenneville gerichtet gewesen sei und zwar aus Motiven persönlicher Rache, welche mit seinem Kommando während des Belagerungszustandes der Stadt im Jahre 1849 in Verbindung stehen. Der General wurde verwundet; es ist noch nicht gelungen, die Meuchelmörder zu verhaften.

Ach ja wohl, erwiederte der Sohn. Aber muß es denn gleich sein? — Laß mir wenigstens noch eine Zeit lang meine Ruh'!

Die Mutter lächelte mitleidig. O Gottfried, rief sie. Und Du bist sonst ein verständiger Mensch! — Aber in dem Punkt sind wir halt all' ungescheidt! — Wenn die Zeit um ist, dann wirst wieder warten wollen!

Nein! rief Gottfried heroisch. Ich versprech Dir's. — Du hast wirklich Recht! Ich wär' ein Narr, wenn ich nicht auch für mich sorgte! — Daß die Rebeck' nicht so schön ist wie die Annemarie, das ist mir grad' um so lieber! — Gleich und gleich, so ist's recht. — Kurz, laß mich's nur noch ein wenig im Kopf 'rumtragen — dann thu' ich's und folg' Dir!

Die Mutter hatte während der letzten Worte zum Fenster hinausgeschaut. Wer kommt denn da bei dem wüsten Wetter? rief sie.

Nach einigen Sekunden öffnete sich die Thür, und über die Schwelle trat Schlome.

Er hatte ganz wieder seinen majestätischen Schritt, und aus dem Gesicht unter der beschneiten Wintermütze sprach das Bewußtsein eines Ordners menschlicher Geschicke.

Mutter und Sohn starrten ihn einen Moment verwundert an. Sieh, der Herr Löw! rief jene. Wie kommen wir denn aber zu der Ehr' heut?

Schlome, nachdem er den Mantel abgelegt und den letzten Schnee von sich geschüttelt und gestampft hatte, erwiederte: Die Freundschaft treibt mich her

Gottfried betrachtete ihn mit einem sonderbaren Gefühl. Setzt Euch, Schlome! rief er, seine Bewegung niederhaltend.

Der Jude setzte sich auf einen Stuhl am Tisch; die Alte und Gottfried nahmen auf der Wandbank Platz.

Nun? begann der Sohn. Womit können wir dienen, Schlome?

Gottfried, versetzte der Jude, nachdem er diplomatisch vor sich hin gesehen, wozu soll ich lang Umständ' machen? Ihr braucht eine Frau — und ich verschaff' sie Euch!

Dieses kurzgefaßte Anerbieten hätte den Burschen unter andern Umständen lachen gemacht; aber jetzt war es ihm nicht darnach, und er konnte nur mechanisch wiederholen: Ihr verschafft mir eine?

Und was für eine! rief Schlome fein lächelnd. Eine die unser Herrgott für den Gottfried geschaffen hat! Passend, passend in jeder Beziehung!

Der sichere Ausdruck, womit Schlome das Wort „passend" wiederholte, schlug die Hoffnung, die sich unwiederstehlich im Herzen des Burschen wieder erhoben hatte, mit einemal nieder. Schmerz und Scham befielen ihn, der Honig seines Gefühls wandelte sich in Galle — und bitter, ja höhnisch erwiederte er: Ihr wollt' Euch schadlos halten, u. den Kuppelpelz, um den ich Euch helfen gebracht hab', bei mir verdienen? Aber bei mir trägt's nicht so viel, Schlome!

Präclusiv-Bescheid.

Nr. 6428. Alle Diejenigen, welche ihre Ansprüche an die Gantmasse des abwesenden Johann Kremer von Nimburg in heutiger Liquidationstagfahrt nicht angemeldet haben, werden von dieser ausgeschlossen.

Emmendingen, 11. Mai 1869.

Großh. bad. Amtsgericht.

Nau.

Präclusiv-Bescheid.

Nr. 6485. Alle Diejenigen, welche ihre Ansprüche an die Gantmasse des Michael Engler, Kochentochtermann von Köndringen nicht angemeldet haben, werden von dieser ausgeschlossen. V. R. W.

Emmendingen, 24. Mai 1869.

Großh. bad. Amtsgericht.

v. Rotteck.

Holz-Versteigerung.

Aus der Forstdomäne:

Theninger Allmend

versteigern wir bis

Dienstag, den 1. Juni 1869

mit einem halbjährigen Zahlungstermin:

8 Klftr. eichenes Scheitholz, 18 Klftr. eichenes Prügelholz, ½ Klftr. eichenes Rebsteckenholz; sodann

74 Stämme eichenes Bau-, Nutz- und Wagnerholz.

Zusammenkunft früh 9 Uhr auf der Wasserer Straße, zunächst der Reuthener Brücke.

Emmendingen, 22. Mai 1869.

Großh. Bezirksforstei.

Fischer.

Futter- und Seegras-Versteigerung.

Bis **Freitag, den 4. Juni d. J.** versteigern wir im Domänenwald

Theninger Allmend

38 Loose Futter- und Seegras

gegen Baarzahlung vor der Abfuhr.

Zusammenkunft früh 9 Uhr im Gasthaus zum Engel dahier.

Emmendingen, 24. Mai 1869.

Großh. Bezirksforstei.

Fischer.

Zu vermiethen.

Zwei schöne Mansardenzimmer, beide heizbar, auf Verlangen auch Küche und Keller dazu.

Näheres bei der Exped. d. Bl.

Friedrich Wilhelm.
Preußische
Lebens- und Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
in Berlin.

Viktor, Herzog von Ratibor, Präsident. **Carl,** Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, Vize-Präsident.

empfiehlt sich zum Abschluß von Lebens-, Aussteuer- und Sterbekassen-Versicherungen jeder Art zu festen und sehr billigen Prämien, zu denen kein Nachschuß gefordert werden kann.

Prospekte, sowie jede wünschenswerthe Auskunft ertheilt gern

Emmendingen. **A. Zitler.**

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1868 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

65 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses von dem Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaft beizutreten, gibt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Emmendingen, 18. Mai 1869.

Jakob Rehm,
Agent der Feuerversicherungsgesellschaft f. D. in Gotha.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt **Mittelstrasse Nro. 6.** — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Dammgras-Verpachtung.

Künftigen
Dienstag, den 1. Juni l. J.,
Morgens 7 Uhr,
wird die hiesige Stadt den diesjährigen Graserwachs von den beiderseitigen Elzdämmen und einigen Allmendwegen öffentlich versteigern.

Die Zusammenkunft ist beim Elzsteg.

Emmendingen, 26. Mai 1869.

Bürgermeisteramt.
Wenzler.

Heugras-Versteigerung.

Nr. 529. Die Gemeinde Nimburg läßt
Dienstag, den 8. Juni d. J.,
Morgens 10 Uhr anfangend,
auf der Gemeindestube den diesjährigen Heugras-Erwachs ab ca. 50 Morgen Wiesen an den Meistbietenden gegen Baarzahlung vor der Abfuhr öffentlich versteigern.

Die weiteren Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.

Nimburg, 27. Mai 1869.

Horne, Bürgermeister.

Arbeiterverein.

Sonntag, 30. Mai, Nachmittags 1 Uhr,
Hauptversammlung
im Lokal.

Der Vorstand.

Schulimpressen,

die neuesten, sind sämmtlich vorräthig zu haben in der Buchdruckerei d. Blattes.

Freie Konferenz

der Lehrer des Bezirks Emmendingen. Mittwoch den 2. Juni dieses Jahres.

Baugyps und Cement
in stets frischer Waare empfiehlt
Emmendingen. **C. F. Rist.**

Gemüthlichkeit.

Sonntag, 30. Mai, Abends 8 Uhr,
Versammlung
im Lokal behufs Bestimmung des Ausflugs.

Der Vorstand.

Derjenige, welcher in der Fuchs'schen Wirthschaft sein Ertönungsinstrument liegen ließ, wird gewarnt, bei der nächsten Gelegenheit sein Tonwerkzeug mit sich zu nehmen, indem eine Wirthschaft kein Instrumenten-Sack ist. Solches kann jetzt an Ort und Stelle wieder abgeholt werden.

Genirt nix.

Einer von der Spritz.

Sommerbuxkins

in halb und ganz Wolle, neueste Dessins, gut und billig, bei

Jos. Bumüller.

Morgens und Abends
frische Milch,
auch Sauermilch
bei **Frau Blenkner.**

The Gresham.
Engl. Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Versicherungen auf das menschliche Leben, Aussteuer- und Kinderversicherungen, sowie Leibrenten.

Aus dem in der Generalversammlung vom 14. November 1867 erstatteten Rechenschaftsberichte ersah man als **Resultate des verflossenen Geschäftsjahres:**

Neue Anträge 3890 im Versicherungsbetrage von Fr. 34,622,924 wurden angemeldet, **3483 Anträge** mit Fr. 28,808,450 angenommen.

Die für neue Prämien während des Jahres eingegangene Summe beträgt Fr. 991,442. 40 Ct.

Die Jahreseinnahme erhöhte sich auf Fr. 7,422,485. 50 Ct., wovon Frs. 860,937. 70 Ct. aus den Zinsen und Capitalanlagen erflossen sind.

Für Sterbfälle und Aussteuer wurden im verflossenen Jahre Frs. 2,366,905. 60 Ct. **ausbezahlt.**

Die Gesellschaft bringt für die seit der letzten Gewinnrepartition (31. Juli 1865) abgelaufenem **2. Jahr** Frs. 1,500,000 **zur Vertheilung,** wovon 80 Procent den mit Gewinnantheil versicherten Policenbesitzern zufallen.

Der Rest der Ueberschüsse im Betrage von Frs. 3,500,000 wurde den Capitalanlagen beigefügt, welche nunmehr F. 25,637,850 betragen. Mannheim, Dezember 1867.

Die General-Agentur:
Wilhelm Fecht.

Zur Aufnahme von Anträgen und Ertheilung von Prospekten und jeder gewünschten Auskunft erbieten sich die unterzeichneten Agenten: **A Rotzinger** und **Joh. Menard** in Emmendingen, **J. G. Krumm** in Bahlingen.

Danksagung.

Der Unterzeichnete spricht hiermit der engl. Lebensversicherungs-Gesellschaft: „The Gresham" öffentlich seine Anerkennung aus, für die pünktliche und loyale Auszahlung der Versicherungssumme von 3000 Fr., wofür meine verstorbene Ehefrau, Louise Krieger, bei derselben versichert war.

Oberkirch, den 22. Mai 1869.

Jakob Krieger, alt Löwenwirth.

Limburger- und Schweizerkäse
bei **C. F. Rist.**

Brombeerwasser, Kirschenwasser, Zwetschgenwasser, Treberwasser
in alter und neuer selbstgebrannter Waare empfiehlt **C. F. Rist**
Emmendingen. beim Rebstock.

Gußstahlsensen, Tyrolersensen, Mailänder Wetzsteine, Rechen u. Sensenwörbe empfiehlt
C. F. Rist.

Zu verkaufen:

Zwei Hunde, der eine ein sehr guter, einjähriger Hofhund, der andere ein ausgezeichneter Rattenfänger.

Näheres bei der Exped. d. Bl. oder bei Landpostbote Blum.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei großh. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 62. Dienstag den 1. April **1869**

Offenburger Adresse.

Durchlauchtigster Großherzog! Gnädigster Fürst und Herr!

Die leidenschaftlichen Angriffe, mit denen eine unternehmende und über bedeutende Hilfsmittel gebietende Partei in neuster Zeit die höchsten Güter unseres inneren Staatslebens bedroht und sich nicht scheut, ihre selbstsüchtigen Wünsche als Kundgebung der Ueberzeugung des gesammten badischen Volkes vor den Thron unseres erhabenen Landesfürsten zu tragen, macht es auch uns zur Pflicht, unsern Ueberzeugungen vor Ew. Königliche Hoheit einen offenen Ausdruck zu verleihen.

Hiezu fühlen wir uns um so mehr gedrängt, als mit dem Angriffe auf den Ausbau eines freiheitlichen Staatslebens sich gleichzeitig das Streben verbindet, die Masse des Volkes irre zu machen in seinen Pflichten und Leistungen für die Einheit und Sicherheit unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes.

Ew. Königliche Hoheit haben in dem gesegneten Jahre 1860 inmitten der begeisterten Kundgebungen Ihres Volkes, dem Vaterlande eine neue Zeit gerechter und freisinniger Fortschritte auf allen großen Gebieten des Staates verheißen und jenen erhabenen Worten ist inzwischen, in stetigem Fortgange, wenn auch in schwerem Ringen mit widerstrebenden Verhältnissen, die Verwirklichung gefolgt.

Das badische Volk, in seiner überwiegenden Mehrheit, kennt und liebt jene hohen Güter, welche ihm durch die Weisheit eines hochsinnigen Fürsten, durch erleuchtete Staatsmänner und eine vaterlandsliebende Volksvertretung in Jahren zusammenstimmender Thätigkeit verliehen worden sind.

Die Förderung, welche die Zustände unseres Landes in allen Kreisen geistiger und materieller Interessen, vor Allem durch die belebende Berufung des Volkes selbst, zur Mitbesorgung der öffentlichen Angelegenheiten, empfing, hat die Bürger Badens mit der tiefsten Ueberzeugung beseelt, daß nur in der kraftvollen und ununterbrochenen Durchführung der begonnenen Reformen das Heil des Staates und das Gedeihen aller seiner Glieder begründet sein könne.

Dieses Gefühl hat selbst unsere Gegner, die ultramontanen Feinde jeder freiheitlichen Bestrebung, durchdrungen. Sie suchen in ihren neusten Kundgebungen das Volk irre zu leiten, indem sie in ihr Programm eine Reihe von Forderungen freisinniger Fortschritte aufnehmen.

Das Bestreben, die minder mit diesen Dingen vertrauten Volkstheile zu täuschen, muß und wird mißlingen, wenn die Gesetzgebung des Landes, in bewährter, verfassungsmäßiger Weise, ohne Aufschub, aber in umsichtiger Berücksichtigung der Verhältnisse, diejenigen Fortschritte vollzieht, welche für das öffentliche Wohl des Landes heute als ersprießlich und dringend bezeichnet werden müssen.

Mit besonderer Lebhaftigkeit wird der Ruf nach Einführung des allgemeinen Stimmrechtes, mit direktem und geheimem Wahlverfahren, erhoben, und zugleich verlangt, daß diese tiefeingreifende Veränderung der Verfassung, unter Auflösung der gegenwärtigen Kammern, einem außerordentlichen Landtage vorgelegt werden möge.

Auch wir sind der Meinung, daß einzelne Gebiete unserer Verfassung, die sich unter den früher bestandenen, inzwischen geänderten Zuständen, lange Zeit als eine Quelle des Gedeihens für das Land bewährt haben, einer zeitgemäßen Verbesserung unterzogen werden sollten.

Hiezu rechnen wir eine Fortentwickelung der Wahlordnung, im Sinne der Begründung des politischen Wahlrechtes auf der Grundlage des Staatsbürgerrechtes und einer Begünstigung der Unabhängigkeit der Wahlen durch Einführung eines geheimen Stimmverfahrens. Ebenso erachten wir es als ein zeitgemäßes Bedürfniß, daß durch eine verbesserte Einrichtung der gegenwärtigen Wahlart, in Verbindung mit einer erheblichen Abkürzung der Dauer der Abgeordneten-Mandate, dem unvermittelten Ausdrucke der Volksüberzeugung in der Volksvertretung jede thunliche Förderung zu Theil werde.

Nicht minder wichtig und unverschieblich erscheint auch uns eine durchgreifende Reform der bestehenden Gemeindegesetzgebung, im Sinne einer gerechten Ausgleichung der Rechte und Pflichten der Einwohner der Gemeinde, namentlich aber durch die Berufung sämmtlicher Gemeindegenossen zur direkten Erwählung der Gemeindebeamten.

So sehr wir aber die beschleunigte Erreichung dieser Verbesserungen, zur Beseitigung der im Volke von Uebelwollenden verbreiteten Irrthümer, auch unserseits wünschen, so glauben wir doch nicht, daß Gründe vorliegen, diese Ziele in ungewöhnlicher Weise unter Verlassung der geordneten Bahnen zu erstreben.

Wir wünschen um so mehr, daß diese Aufgaben der Thätigkeit des nächst zusammentretenden ordentlichen Landtages vorbehalten werde, als wir die Ueberzeugung hegen, daß die erwähnten Verfassungsreformen nicht einzeln für sich vollzogen werden können, sondern daß mit ihnen zugleich die wichtigen Fragen einer Umbildung des Bestandes der Ersten Kammer nach den Interessenkreisen der Gegenwart, die Verleihung des Rechtes der Ini-

Gleich und Gleich.

Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyr.

(Fortsetzung.)

Der Jude sah ihn lächelnd an und rief: Ich verlang' gar nichts!

Gottfried verzog den Mund. Das ist zu wenig für einen —

Er hielt inne.

Juden, wollt Ihr sagen? fügte Schlome hinzu. Hättets sagen können! Ich bin nicht empfindlich! — — Schadlos halten! fuhr er mit geringschätzigem Ausdruck fort. Ich hab mich nicht schadlos zu halten! Was ich bei der Weilerbäuerin verlier', das wird mir der Rothenbauer dreifach geben?

Die Alte, die bis jetzt in größter Aufmerksamkeit geschaut und gehorcht hatte, rief: „Also habt Ihr für die Sophie einen Andern?

Die Sach' ist so gut wie richtig, versetzte der Jude mit großem Ernst. Die bleibt nicht ohne Mann. Ja, zwanzig für einen! Und wer den Rang hat, der greift zu!

In das Herz Gottfrieds war diese Rede wie ein Pfeil gedrungen. Aber vor dem Juden durfte er sich nicht verrathen, er drückte das auftobende Gefühl mit Gewalt wieder hinunter und barg sein Leid hinter dem großen Ernst, womit er sagte: Ich hoff', Schlome, daß es diesmal ein Bräverer ist, der sie bekommen soll! Die Sophie ist ein Mädchen, wie's keine mehr gibt; — sie verdient den besten und wackersten Mann, den man finden kann!

Eben den, sagte der Jude soll sie auch bekommen.

Nun, versetzte der Bursch nach einer neuen Anstrengung, da gratuliere ich — von Herzen! — Ich will Euch glauben, Schlome; denn es gibt in der Welt nichts, was ich lieber seh', als das! Von Jugend auf sind wir gut Freund gewesen und ich hab' mir immer gedacht: wenn Eine glücklich zu sein verdient in der Welt, so ist's die!

Sie wird's werden, sie wird's werden! rief der Jude.

Gottfried schwieg. Allmälig ging ein satirisches Licht über seine Züge und er sagte: Jetzt, da Ihr Euren Kuppelpelz doch kriegt (und einen, der so gut ist wie drei andere!) — jetzt kann ich Euch wohl sagen, Schlome: bei mir verdient Ihr keinen!

Oho! versetzte der Jude. Nicht zu früh g'red't Gottfried!

Jener sah ihn mit düsterem Stolz an und erwiederte: Das muß doch wohl ich am besten wissen?

Wer weiß, wer weiß! rief der Jude schlauvergnügt.

Herr, entgegnete der Bursch unmuthsvoll, ich weiß es! — Ich kann doch keine zwei Weiber nehmen?

Wie so? rief Schlome, der mit einemmal bedenklich wurde.. Habt Ihr denn schon eine.

Ich hab' sie noch nicht zum Weib, aber 's ist so gut, als ob ich sie hätt'! entgegnete der Bursch mit Nachdruck. Sonntag über acht Tag', hoff' ich, können wir uns verkünden lassen — und in vier Wochen findet Ihr sie bei mir, wenn Ihr uns wieder die Ehr' schenken wollt!